

„Ich werde für die Region kämpfen“

Johannes Huber als einziger Niederbayer im Präsidium beim Bayerischen Handelsverband

Von Felix Flesch

Waldkirchen. Anfang des Jahres steht Johannes Huber groß in den Schlagzeilen. Der Garhammer-Geschäftsführer gründet im März die Initiative „Ostbayern sieht Schwarz“ mit. Ein Hilferuf gegen die damaligen Corona-Einschränkungen, der voll einschlägt. Jetzt, fast ein halbes Jahr später, hat Huber einen Posten, der wie die Faust aufs Auge zu seinem damaligen Engagement passt: Seit einem Monat ist der 40-Jährige Präsidiumsmitglied im Bayerischen Handelsverband – und er hat hehre Ziele.

„Wir müssen lauter werden, deshalb engagiere ich mich“

„Ich habe das Gefühl, die Stimme der Händler war zu Beginn der Corona-Krise zu leise“, sagt Johannes Huber, der das Waldkirchner Modehaus gemeinsam mit seinem Bruder Christoph führt, gegenüber der Passauer Neuen Presse. „Deshalb engagiere ich mich beim Handelsverband. Wir müssen lauter werden.“

Beim Bayerischen Handelsverband ist Huber schon allein wegen seiner Herkunft ein Unikat. Außer ihm ist kein anderer Unternehmer aus Niederbayern im Präsidium. Auch schon im vorherigen Präsidium, das immer für fünf Jahre gewählt wird, war kein Niederbayer. „Ich werde mich auf jeden Fall für die Region einsetzen und kämpfe für den Bayerischen Wald und die hiesigen Mittelständler“, sagt Huber. Als Lobbyisten für den Bayerwald möchte er sich aber



„Es ist an der Zeit, sich einzumischen“: Johannes Huber leitet mit seinem Bruder Christoph das Modehaus Garhammer. – F.: Garhammer

nicht wissen – dafür sei der Begriff viel zu negativ konnotiert.

An Vorschusslorbeeren für das neue Präsidiumsmitglied mangelt es jedenfalls nicht. „Das Modehaus Garhammer hat einen Namen und große Bedeutung in Bayern und Deutschland“, sagt Wolfgang Puff, Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Handelsverbands. „Ich bin außerordentlich froh, dass wir Johannes Huber für uns gewinnen konnten.“

Der Waldkirchner ist aber keinesfalls auf puren Konfrontationskurs mit der Politik aus, wie man nach „Ostbayern sieht Schwarz“ vielleicht meinen könnte. „Ich sehe die Wirtschaft als einen Partner für die Politik. Ich will aber ein kritischer Partner sein, der auf Missstände hinweist, um gemeinsam weiterzukommen.“ Es brauche „Lösungen für mehr Wohlstand und mehr Geld für die Menschen in der Region – auch wenn sich das im ersten Moment vermessen anhören mag“.

Huber gehe es vor allem um die Innenstädte. „Die dürfen nicht aussterben, wie wir es in Teilen Ostdeutschlands schon sehen. Das ist mein großes Ziel.“ Er sieht die Region und Bayern an einem Scheideweg, an dem die USA vor rund 20 Jahren standen. Die Vereinigten Staaten sind falsch abgebogen. „Heute gibt es dort Orte mit 20 000 Einwohnern, die keine Innenstädte mehr haben. Keinen Handel, keine Gastronomie.“

Daher gehe es gerade um nichts weniger als um das Überleben des stationären Handels. Die Lage sei sehr ernst. Das große Problem: „Viele Fördermittel gehen den-

noch in die Industrie. Die Innenstadtbranchen, so nenne ich sie jetzt mal, müssen beim Geld oft in die Röhre schauen.“ Die Politik müsse umsteuern. „Wo die Lichter in den Städten ausgehen, dauert es lange, bis sie wieder angehen. Manchmal gehen sie auch gar nicht mehr an“, warnt er. Leerstände seien ein dringendes Thema. „Uns droht großes Ungemach in den Innenstädten.“

„Bekommen wir Kunden vom Onlinehandel wieder?“

Hauptgeschäftsführer Puff zufolge ist der Politik bewusst, was für ein „riesiges Thema“ das Sterben der Innenstädte ist. Am 13. September sei daher eine Gesprächsrunde mit Bauministerin Kerstin Schreyer und Ministerpräsident Markus Söder (beide CSU) geplant.

Das dominierende Thema sei derzeit dennoch die Corona-Krise. „Die große Frage ist, wie wir durch Herbst und Winter kommen“, sagt Puff. „Und bekommen wir alle Kunden wieder, die sich an den Onlinehandel gewöhnt haben?“

Für Huber ist es wegen all der Probleme höchste Eisenbahn, endlich zu handeln. „Es ist an der Zeit, dass alle, die können und wollen, sich einmischen und sich für die Allgemeinheit einsetzen“, fordert er. Deshalb engagiere er sich auch im Waldkirchner Stadtrat und bei der Industrie und Handelskammer (IHK). „Viele schimpfen nur, aber machen dann doch nichts.“